

weise des Stützpunktaktivs. Genosse Zöllner berichtete, wie sich zum Beispiel der Vertreter des Leitbetriebes darum bemühte, daß die Betriebszeitung die Probleme des Wohngebiets behandelte, die Vertreter der Schulen bestrebt waren, die kulturellen Kräfte der Schulen für die Wahlarbeit zu nutzen, die Sekretäre der WPO ihre konkrete Aufgabe darin sehen, die Lücken im Agitationssystem durch Gewinnung noch fehlender Agitatoren zu schließen usw.

Die Stützpunktleiter sollten darauf achten, daß sich bei dieser Arbeitsweise keine Ressortarbeit einschleicht. Sicher werden die Erfahrungen, die das einzelne Aktivmitglied aus seiner beruflichen oder anderen gesellschaftlichen Tätigkeit mitbringt, für die Beratungen im Aktiv sehr wertvoll sein und sollen darum auch weitgehend genutzt werden. Falsch wäre es indessen, seine Mitarbeit im Stützpunkt nur auf dieses Gebiet zu beschränken.

Es kommt vielmehr darauf an, im Aktiv eine kollektive Arbeit anzustreben. Es kann z. B. nicht Aufgabe des Stützpunktleiters allein sein, die Aufgaben auszuarbeiten, die zur Diskussion stehen und durchzuführen sind, die Stimmung verschiedener Schichten der Bevölkerung einzuschätzen. Damit sollten Gruppen von Aktivmitgliedern beauftragt werden. Das gleiche gilt für die Ausarbeitung von Arbeitsplänen, Berichten u. a. m. Im Stützpunkt 9 wurden schon erste Schritte getan.

Die Mitglieder des Stützpunktaktivs sollen nicht nur Ratgeber mit Spezialkenntnissen sein, sondern Mitglieder eines Kollektivs zur Führung der Parteiarbeit und aller gesellschaftlichen Organisationen im Wohngebiet. Darin besteht hier der Sinn der ehrenamtlichen Mitarbeit.

Immer noch

„Patenbetriebe“ alten Stils?

Welche Rolle spielen nun die anderen im Wohngebiet liegenden Betriebe? Darüber entspann sich ein reger Meinungsaustausch, weil die Genossen Stützpunktleiter mit der Auffassung des Genossen Engel nicht einverstanden waren. Er hatte geschildert, wie einige Betriebe ihre

„Paten“ - Wohnparteiorganisationen betreuen.

„Gibt es spezielle ökonomische Fragen und haben die WPO keine Referenten, dann werden die Genossen des Betriebes ihnen wieder helfen“, sagte Genosse Engel und ergänzte: „Wir sind darüber hinaus dabei geblieben — wenn wir auch nicht sagen, daß das der Patenbetrieb im alten Sinne ist —, die alte Bindung, die bisher der Betrieb mit seiner Wohnparteiorganisation innehatte, bestehen zu lassen. Das betrifft auch die Jugendarbeit.“ Der Vertreter der FDJ-Leitung des Leitbetriebes halte sich an die FDJ-Leitungen der anderen fünf Betriebe, wenn er irgendwelche Jugendfragen in größerem Rahmen lösen will, meinte Genosse Engel.

Die anderen Stützpunktleiter und auch der leider nur vorübergehend an der Diskussion teilnehmende Leiter des Sektors Wohngebiete in der Ideologischen Kommission, Genosse Gebhardt, wandten sich gegen diese Auslegung.

Wie steht es damit?

Der Beschluß des Politbüros vom 6. August 1963 begründet die Notwendigkeit, „in den Wohngebieten eine höhere Qualität in der politischen Massenarbeit und ihrer Leitung zu erreichen. Das erfordert die Schaffung eines einheitlichen Systems der Leitung der politischen Massenarbeit...“ Die neugebildeten Stützpunkte, die Organe der Kreis- bzw. Stadtleitung sind, sichern „die einheitliche Führung der Parteiarbeit und die Zusammenfassung aller Kräfte der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen ... in den Wohngebieten“.

Die höhere Verantwortung der Betriebsparteiorganisationen für die stärkere Entfaltung des politischen und geistig-kulturellen Lebens in den Wohngebieten wird allenfalls wirksam werden, wenn die Tätigkeit der Betriebsparteiorganisationen im Wohngebiet einheitlich vom Stützpunkt geleitet wird und der Leitbetrieb dem Stützpunkt hilft, „in politischer und organisatorischer Hinsicht seine Aufgaben zu erfüllen“.

Wie geholfen werden soll, das muß im Stützpunkt beraten, von ihm